

ereren
erboten.
effigen Ein-
Maier.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Preis vierteljährlich
für mit Zeitungen
RM. 1.50, im Begriffs-
und 10 Km.-Verkehr
RM. 1.50, im übrigen
Württemberg RM. 1.00.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
Fernsprecher 28. 91. Jahrgang. Postfachkonto 5113 Stuttgart

Anzeigen-Verdicht:
für die erste Spalte, Zeile von
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einem
Einrückung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
wiederholter Rubrik.
Verlag:
Hansverlag
und
Illustr. Sonntagblatt.

N 149 Freitag, den 29. Juni 1917 1917

Benizelos griechischer Kriegsminister.

Die Kämpfe im Wytschaete-Bogen.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:
Das Feuer an den dem Angriff im Wytschaete-Bogen vorausgehenden Tagen hatte alle deutschen Stellungen in gewisse Trichterfelder verewandelt, in denen die Besatzungen der einsigen Gräben nur nachts in Verbindung treten konnten, um die von rückwärts unter todesmutigem Ein-
satz herangeführte Verpflegung und Munition den Kameraden weiterzugeben. Das traf nicht nur für die Infanterie zu, sondern in gleichem Maße auch für die Bedienung der Maschinengewehre und der wenigen Geschütze, die vom ein-
gebaut dem erwarteten englischen Ansturm begegnen sollten. Sie wiesen die Erkundungsvorstöße zurück, die bald hier, bald da englische Kompanien und Bataillone durchzu-
führen suchten. Wo die leichten Sturmwellen der Engländer sich auch abwehrten, überall prasselte ihnen das Feuer aus Front und Flanke entgegen, das sie scharenweise niederwarf. Wohl alle Führer der englischen, australischen und neulän-
dischen Kompanien, die dort vorstießen, haben als Erkundungsergebnis ihrer Führung gemeldet, daß die deut-
schen Linien zwar geschossen wären, daß aber doch noch nichts von Zermürdung der Infanterie und Nachlassen der Verteidigungskraft zu merken sei. Lob, Anerkennung und Dank gebührt den Braven aus Württemberg, Westpreußen, Pommern, Sachsen und Bayern, die dort bei der schon
schwer verlaufenden Doppelhöhe 60 an der Straße nach Webede, zwischen Bahn und Kanal nach Opren, an den Tränkern von St. Eloi, auf den Höhen von Wytschaete, an den geschlossenen Höhen und in den Hecken nordwestlich und westlich von Messines, im Sumpf des Douve-Grundes und den nassen Wiesen südlich des Daches ausstehen und kämpften!
Endlich am 7. Juni früh setzte der englische Angriff ein. Seit Mitternacht hatten und heulten die englischen Geschosse stärker als je zuvor, Verderben bringend und doch Erleichterung, denn nun wurde es gewiß, heute würde er angreifen. Und er kam! Doch er mußte er noch andere Mittel ein-
setzen, um in die deutschen Linien zu kommen. Winen ließ er springen, die plötzlich ausflogen und Besätze in die Stellungen und ihre Verteidiger rissen. In die Lücken kämpfte der Feind. Sept gollte ihn zu werfen mit der blanken Waffe! Und meist glückte es dem Verteidiger, die kackbraunen Stürmer im Nahkampf zu übermächtigen.

Doch neue traten an ihre Stelle. Hinter Tanks her, die nicht alle zerstört werden konnten, da Stand und Rauch sie genauer Beobachtung entzog, quollen immer neue Feinde gegen die eigenen Linien, die immer lichter wurden! Der Feind schonte keine Truppen nicht, aber die zurückgewor-
fenen ersten Sturmlinien krönten die zweiten und dritten Wellen. 11 Divisionen hatte der Feind gegen die 16 Kilometer breite Angriffsfront eingesetzt. Er hat sie geopfert. Dem hinter den vorderen Linien fand er neuen Widerstand; dort griffen Verecksosten und Reservisten ein, dort hämmerten die im Zwischenfeld verteilten Maschinengewehre und Nahkampfgeschütze, die der Eisenhagel nicht hatte zertrüm-
mern können. An sie klammerten sich die Schützen an, ihre Wirkung vervielfältigend und steigend. Es gab keine zusammenhängende Linie mehr, Nezer bildeten sich unter unerschrockenen, tatkräftigen Führern, die trotz Verlust im Nachhaken Willen: „Wir halten“ dem anstürmenden Feind immer neue Verluste zufügen. Aber die Reservisten des Feindes schienen unerschöpflich; stauten Trümmer seiner Sturmlinien zurück, so traten neue an ihre Stelle und in stundenlangem Kampf sahen die Führer die Munition knapp werden, da Infanterie von rückwärts durch das Feuer im Hintergründe nicht mehr ausreichend durchkam.
Allmählich wurde es ruhiger auf dem Schlachtfeld, wenigstens in dieser Zone. Rückwärts lag jetzt das feindliche Feuer, die Höhen- und Wiesenstellungen abriegelnd. Der Nachbar schweig, dort leuchten Engländer aus dem Rauch auf: „Ungang 1! Durchbrechen zum nächsten Nachbar? Aber wie?“ Auch das eigene Häuflein, das bei dem immer noch feuernden Maschinengewehr so treu ausgehalten hatte, war immer kleiner geworden!
Der Engländer war im Besitz der ersten Stellung von Wytschaete, Messines und all der aus der Welt des Schützengrabens bekannten Ortsnamen, bekannt nach Helm, Führer und Erbauer. Aber die englische Kavallerie hatte sich verbracht, ihre Stützpunkt war erlähmt im Kampf um die erste Stellung. Und der Feind glaubte schon, es sei gelungen, was er erstrebte: Der Durchbruch.
Ueber Messines und Wytschaete ostwärts ließ er vor. Von den Bataillonen, die früh den Sturm geführt hatten, war wenig geblieben. Er mußte neue Reservisten herbeibringen. Sie sollten noch die Kanal- und Eps-Übergänge nehmen, die weiter flücht das erhoffte Tagesziel bildeten.

Da fehlte der deutsche Gegenangriff ein. Feldgrauen Linien lösten sich aus Kalkes, die die Fernsicht hinderten, zwischen Lambek und La Poterie, und kamen in unauf-
haltsamem Vorgehen, bald feuernd, bald im Stumm die englischen Linien überrennend, bis Messines vor. Dem Angriff der Garde, der Bayern und Sachsen, hielt der Gegner nicht Stand. Auf diesem Teil des Schlachtfeldes mußte er zurück. Da fehlte er seine letzten Angriffs-
Reserven, Tanks und Kavallerie ein. Von den Höhen südlich Wytschaete in südlicher Richtung vorbrechend, traf der neue englische Stoß auf den rechten Flügel des deut-
schen Gegenangriffs, der sich vor dem Anprall zurückzog. So machte er das Feld frei für den rechten Nachbar, in dessen Feuer die englischen Schwadronen gesetzt wurden und zurückstolzen.
Doch südlich des im Gegenangriff wiedergewonnenen Geländes lag noch der eingebrochene Feind. Er flankierte aus den Gräben westlich von Warneton das Kampf-
feld südlich Douve. Erst später gelang es den Bayern, dort den Feind wieder zurückzubringen. Inzwischen wurde es Abend. Der englische Durchbruch war heute mißlungen. Die 11 englischen Divisionen hatten die 5 deutschen nicht durchbrechen können. Wohl hatte der Feind sie zurückge-
drängt und Gelände gewonnen, die Höhen bei Wytschaete, das Dorf Messines waren sein.
Im Zwischenfeld wurde noch bis zur Nacht gekämpft. Um klare Verhältnisse zu schaffen und gegen weitere Angriffe am nächsten Tage gerüstet zu sein, der Artillerie nach ihre geordnete Mitwirkung im Speer- und Abwehr-
feuer zu erleichtern, gab die Führung das wiedergewonnene Gelände auf und wies der Truppe ihre neue Verteidigungs-
linie über Hodebecq-Wambeker-Poterie, gegen die bisher alle englischen Vorstöße gescheitert sind. Der Engländer hat dort seitdem im größeren Umfang nicht mehr angegriffen. Er hatte die Zahl seiner zum Durchbruch angelegten Divisionen zu niedrig bemessen.
Wieder einmal hatte deutsches Wollen in jähem Ausbrennen u. kraftvollem Gegenstoß der engl. Masse schranken gezogen!
Die Laten der deutschen Regimenter, Maschinengewehrtruppe und Batterien reden ihre eigene Sprache: Der Feind hat sie geföhrt, sieht sie noch an den Lücken, die der Tag von Wytschaete und Messines in seine vor dem Kampf aufgestellten Divisionen geöhrt hat!

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Brecht.
(Nachdruck verboten.)
Breitenfeld überließ den Parkwächter einen Augenblick seinen Gedanken.
„Ja, ja“, sagte er dann, „das Schicksal wirkt launisch seine Joke. Die ganze Lebenskunst ist eben Glück haben.“
„Ja“, stimmte sein Nachbar ein. „Glück haben, so ein echtes Glück wie Freund Charles, dann ist man sein heraus.“
„Dah der so ein seltenes Glück gehabt?“ sagte Breitenfeld interessiert.
Der Parkwächter lachte heimlich vor sich hin.
„Es war eine tolle Geschichte“, sagte er dann, immer noch lachend. „Wir, Charles und ich, standen eines Abends am Seine-Ufer und blickten hinab in den Fluß, wo an ver-
schiedenen Stellen die Leute sich bewährten, die Neuen auszuweisen, da nach dem starken Schneefall der letzten Tage ihren Augenblick Frostwetter zu erwarten war. Da plöz-
lich kam ein Herr zu uns heran, offenbar ein Deutscher, das hörte man an seiner Aussprache, und fragte noi, ob er ihm eine Beförderung machen wolle, er werde eine gute Beförderung bekommen. Sie gingen beide das Boulevard Saint Germain entlang, ich verlor sie bei der ärztlichen Hochschule aus den Augen und verpaß bald die Sache. Später jedoch wurde ich neugierig und obwohl ich weiß, daß seine Frau nach meinem Unglück mich verdächtigt gelehrt hat, ging ich hin, um mich nach dem Verlauf dieser Angelegenheit zu erkundigen. Nun, er hatte ein Verleumdungsgeld von 400 Franken getrieben. Das Parkwächterliche aber war, daß sein Auftraggeber sich nicht mehr hat sein lassen. Toll ist die Geschichte. Schickt noi in das Geschäft, sagt ihm, er solle schwören, natiert sich seine Adresse und ver-
spricht ihm in Monatsfrist mehr Geld zu senden, wenn er unter allen Umständen über seinen Auftrag schwören wolle. In der Tat höchst merkwürdig. So ein Glück hat untereinander nicht, man muß sich kein Stück trocken Brot zusammenbetiteln oder gar hehlen.“

„Nun, und“, fragte der Detektiv, der innerlich über seine Entdeckung jubelte, „ist ihm denn die Polizei nicht auf den Fersen gewesen?“
„Einmal“, sagte der Parkwächter, „aber ich habe ihm natürlich geraten zu schwören und abzumarten, wieviel ihm der geheimnisvolle Fremde nach Ablauf eines Monats schickt. Nachdem die polizeiliche Feststellung vorüber war, ist nun noi ansichtig vertriebt und hielt sich tagelänger in den Vororten von Paris verborgen, nur des Nachts kam er nach Hause ab und zu.“
„Warum“, fragte Breitenfeld, „hält er sich so verborgen?“
Der andere lachte wissig.
„Die Berliner Polizei hält ja keine Ruhe. Immer wieder fragen sie an und Charles läßt sich nicht gern mit der Polizei ein.“
Breitenfeld wollte an den „Parkwächter“ noch eine Frage richten, als sich die Tür öffnete und ein Paar fröhlich lachend die Treppe herabkam. Im Saale erhob sich ein allgemeiner Tumult.
„Dah der „baskische Prinz“, tönte es von allen Seiten. „Dah seine Braut, die „Prinzessin von Verona“. Von allen Seiten wurde das Paar umjubelt, alle Frauen und Männer kamen auf die heute aus dem Stadthaus Entlassenen zu.
Breitenfeld erkundigte sich bei dem „Parkwächter“, wer die Neugierigen seien.
„Es ist ein Plättchen aus der Rue de Valenciennes, die durch ihre ausgezeichneten Pläne sich den Namen einer „Prinzessin von Verona“ erobert hat. Sie ist heute entlassen worden aus dem Frauengefängnis, wo sie vier Jahre abgebrummt hat, weil sie einem österreichischen Grafen während eines Soupers nach dem Theater ein Schlafpulver gereicht und ihn ausgeplündert hat. Die ist noch schöner geworden“, fügte er hinzu.
In diesem Augenblick wandte der „baskische Prinz“ sein Gesicht nach der Stelle, an der Breitenfeld lag.
Ein jäher Schreck durchzuckte den Detektiv. Das war kein anderer als der berühmte oder vielmehr be-
tätigte Hochkapler, den er einst von London aus bis

nach Rompe verfolgt und dort nach ernstem Kampf über-
wältigt hatte. Dieser Mann hatte ihm Todfeindschaft ge-
schworen, als er ins Gefängnis abgeführt wurde.
Der Detektiv überlegte blitzschnell, daß nur die größte Kaltblütigkeit ihn retten konnte.
Aber in demselben Augenblick hatte ihn auch sein Gegner erkannt, das sah man deutlich an dem plözlichen Erdrücken, das ihn einen Augenblick erbleichen ließ. Dann aber wandte er sich ruhig ab und seine Augen leuchteten in unheimlichem Glanze.
„Anachen“, schrie er mit Donnerstimme durch den Saal, „was gebührt dem Verräter unter uns?“
Einen Augenblick herrschte lautlose Stille in dem weiten Raum.
Dann aber brüllte es von allen Seiten, wie ein Orkan, der das ungebärdige Meer verdrängt:
„Der Tod — der Tod — der Tod —“
Die Situation war äußerst kritisch. Der gefährliche Hochkapler griff mit größter Ruhe in seine Seitentasche und nahm eine blinkende Waffe in seine Hand. Mit einem Rud wandte er sich um und indem er auf Breitenfeld an-
legte, sagte er ruhig:
„Dort sitzt er, Kinder, der Mann ist mein.“
Der Detektiv hatte aber ebenso schnell seine Kaltblütig-
keit wiedergewonnen. Es ging um Leben und Tod — blitzschnell war er aufgesprungen, hatte mit hartem Arm den vor ihm sitzenden „Parkwächter“ ergriffen und ihn hoch vor sich haltend fragte er wie eine Tigerlöwe auf den „baskischen Prinzen“ los.
Überall sah der einen Augenblick den Arm sinken. Ehe er ihn wieder erheben konnte, hatte Breitenfeld mit Aufgebot aller Kräfte den „Parkwächter“ auf ihn geschleudert und in demselben Augenblick blitzschnell an der gegenüber liegenden Wand die Kurbel der elektrischen Handvorrichtung gedreht. Der Raum lag im tiefsten Dunkel. —
(Fortsetzung folgt.)

Januar 1917.
bekanntem ge-
nigstgelebter
ik
panie,
ntod fürs
eb. Rothfuß
1917.
Entnahme in
Verlauf un-
e, Bruders,
er,
ndienst, die
en erheben-
reiche Be-
efgefühlen
mmerer.
er.
f.
elmaschine
maschine.
bergstr. Nr. 19.
im Feld
en und
bei
Nagold.



Grundschau.

Die Beratungen zum Staatshaushalt ist in der Zweiten württembergischen Kammer erledigt. Auch der Finanzausschuss ist inzwischen noch mit seinen Vorbereitungen zu einem glücklichen Ende gelangt. Die Besprechungen der einzelnen Etats im Halbwundhaushalt sind bis jetzt ziemlich ruhig und ohne allzugroße Heftigkeit verlaufen. Bemerkenswert war eine von hohem Staatsmännischem Geist getragene Rede, des Ministerpräsidenten Freiherr von Beldt, der sich mit den programmatischen Vorstellungen der Parteiführer auseinandersetzte, die Neuorientierung als eine Angelegenheit bezeichnete, die in Württemberg, wenn sie angesichts unserer fortgeschrittenen Verhältnisse überhaupt noch von Bedeutung ist, jedenfalls nicht ein, ein vom Abgeordneten Haußmann vorgeschlagenes Koalitionsministerium zur Bewirkung des wahren Parlamentarismus als Mission abtat und im übrigen mit allem Nachdruck dem König das Recht wahrte, seine Minister aus freiem Ermessen zu ernennen. In Sachen der Parteistellungen zeigte sich die Regierung entgegenkommend. Der Minister des Innern und der Finanzminister waren auch bei der Beratung ihrer Staats praktischen Vorschläge: jugendlich, wuchten aber im übrigen nachdrücklich die Entscheidungsfreiheit der Regierung. Als Ungelegen zwischen diese ernste Arbeit hinein leisteten sich Schimpfschüsse der beiden Sozialdemokratischen Gruppen ab, bei denen Westmeyer — nebenbei bemerkt als einziger Sozialdemokrat im Hause! — in Uniform eines Artilleristen erschienen war; sonst war des Königs Rede nur bei den bürgerlichen Parteien angutreffen, was Westmeyer Gelegenheit gab, seine ehemaligen Genossen als die Fraktion der Unabhängigen zu bezeichnen.

Wir haben auch aus beiseitem Kunde vernommen, daß die Entenausflüchte in diesem Jahre überaus günstig sind. Künftliche Gemüter glaubten bei dem Erdstoß am 20. Juni schon, nun habe sich auch die Natur gegen die Menschheit verschworen; aber das herrliche grüne Kleid unserer Fluren läßt nichts dergleichen erkennen. Die Heuernte ist überaus günstig ausgefallen, alles andere steht so vorzüglich, daß wir keine Nahrungsorgen selbst für einen 4. Winterfeldzug zu hegen brauchen. Leider werden die Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Krieges immer geringer, und auch aus einer Rede, die der Kaiser neulich an seine Soldaten hielt, ist der unbräunliche Entschluß zum Durchhalten mit solchem Nachdruck zu erkennen, daß man noch nicht die Uebergangung gewohnt, am Vorabend des Lebens zu stehen.

Die Alliierten wehren sich mit den schlechtesten Mitteln gegen den Friedensgedanken, der doch in den Köpfen immer stärker emporschießt. Der Vorstand des auswärtigen Departements in der schweizerischen Regierung, Bundesrat Hoffmann in Bern, war ihnen als Friedensfreund schon lange im Wege. Mit Hilfe einer durch den Radikalsocialistischen Schlimm von der Berner Tagewacht, der sich als Unterhändler in Petersburg wichtig machte, angezeigten Intrigue wurde Hoffmann beiseite. Er hat den Wilschen Abdur aus Gen) als Nachfolger erhalten, der das Wohlwollen der Entente zu genießen scheint. Die vorläufige Oplierung Hoffmanns durch die Schweiz und seine Erlegung durch einen Wilschen fordert in Deutschland zu größter Vorsicht heraus.

Die kriegerischen Ereignisse beschränkten sich in der letzten Woche auf die Vorbereitungen zu der immer dringlicher sich ankündigenden neuen Offensiv unserer Gegner. Auch im Osten scheint eine solche wenigstens durch Teile der russischen Armee in Aussicht zu stehen. Zwar gab es in Petersburg einen Aufbruch, aber die englischen Agenten brauchen nur mit der Wiederherstellung des Zaren zu drohen, um die wankelmütigen Anarchisten und Sozialisten in ihrer Dienstbarkeit zu erhalten. Es wird gut sein, wenn wir weiter, freilich nur mit viel Optimismus zu Stunde gekommenen Hoffnungen auf Rußland allends begraben. Die Entente ist bei allen diplomatischen Aktionen so erfolgreich, daß man es schon nicht mehr bloß aus glücklichen Zufällen, sondern aus Ueberlegenheit, für uns überaus schmerzlichen Erkennen muß. Sie hat nun auch in Griechenland ihren Vortritt an die Spitze der Regierung gebracht und mit dem bisherigen Ministerpräsidenten Tsalamis die Bekämpfung einer ehrsüchtigen Neutralität beauftragt.

Der Ministerwechsel in Oesterreich brachte ein Beamtenministerium zu Tage, also eine Berlegenheitsmaßregel, die keine endgültige Regierung darstellt, sondern nur den Versuch bedeutet, mit den Parteien des Reichsrats weiter zu verhandeln; zu welchem Ende weiß kein Mensch. Regen sich doch allenthalben die nationalistischen Ansprüche der slavischen Elemente mit unerbittlicher Drastizität. So war der deutsche Generalgouverneur in Warschau genötigt, die künftige erst vor Jahresfrist mit so viel Sang und Klang eröffnete polnische Universitäts wegen der Freizügigkeit der Studenten zu schließen. Wozu immer wieder mit dem unzuverlässigen polnischen Element solche Experimente gemacht werden, deren Scheitern nachher regelmäßig auf Kosten des deutschen Aufsehens geht, ist beim besten Willen nicht einzusehen. Man sollte doch endlich einmal aufhören, durch die Feder zu geschäden, was das Schwert geschaffen hat!

Ein Viertelhundert Feinde.

Nachdem nun auch die Regerepubliken Haiti und San Domingo sowie die Republik Uruguay offiziell in die Reihen unserer Gegner eingetreten sind, haben wir das erste Viertelhundert an Feinden aller Arten und Abfärbungen erreicht. Neben der Verschlepptheit der Rassen gibt es auch recht große Unterschiede in der Kriegsbegierde und im Haffe gegen Deutschland und

seine Verbündeten. Danach lassen sich unsere Feinde in verschiedene Gruppen teilen, mit denen beginnend, die mit allen Waffen der Kriegstechnik, der wirtschaftlichen Schädigung und der Verleumdung gegen uns kämpfen, bis zu jenen, die ihre Feindschaft bisher nur mit einer pathetischen Geste zum Ausdruck brachten, die sie durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekundeten, ohne ihre Hand höchst persönlich zu Mord zu tragen, oder auch nur durch eine Sympathieerklärung für unsere Feinde, wie sie beispielsweise die Republik San Marino und das Fürstentum Monaco leisteten. Von den 57 selbständigen Staaten, die der Gottholische Hofkalender noch verzeichnet, stehen 29, also mehr als die Hälfte im Kriege, während 28 noch neutral sind. San Marino mit seinen 81 Quadratkilometern und 11 257 Einwohnern sowie Monaco mit 1,5 Quadratkilometern und 23 000 Einwohnern haben wir wegen ihrer militärischen Bedeutungslosigkeit unberücksichtigt gelassen, ebenso die Republik des Herrn Venegas, ob wohl diese eine „offizielle“ Kriegserklärung abgegeben hat.

Von den 29 Staaten, die am Kriege beteiligt sind, bilden vier: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei die Phalanx der Mittelmächte, während die übrigen 25 gegen uns im Kampfe stehen. Lord Roberts Cecil, der kürzlich auf eine Anfrage hin im Unterhaus die Zahl unserer Feinde mitteilte, hat es allerdings nur auf 22 gebracht. Er hat anscheinend Ägypten und Marokko absichtlich unter dem Tisch lassen, da diese beiden Länder, nachdem sie uns auf den Druck Englands und Frankreichs hin den Krieg erklärt hatten, von ihren Schutzherren annektiert worden sind, also überhaupt kein eigenes Verfügungsrecht über Krieg und Frieden mehr haben. Uruguay aber war damals noch nicht auf den Plan getreten.

Nach Staaten gezählt haben wir, wie gesagt, zwar noch nicht ganz die Hälfte der Erde gegen uns, berechnet man aber die Größe der Länder und der Bevölkerungsziffer, so steht weit mehr als zwei Drittel der Erde im feindlichen Lager. Man könnte unsere Feinde nach ihrer Bedeutung oder nach dem Zeitpunkt ihres Beitritts zum Krieg aufzählen, wir wollen aber der besseren Uebersicht wegen die alphabetische Aufzählung der Länder nach Erdteilen wählen. Sie verteilen sich folgendermaßen:

I. Europa:	Flächinhalt in Qa.-Kilometer	Einwohner in MIL.
1. Belgien mit Kongostaat	2 394 451	23 07
2. Frankreich mit Kolonien	12 927 364	86 36
3. Großbritannien m. Kolonien	29 395 000	425 20
4. Italien	286 610	35 88
5. Montenegro	14 180	0 44
6. Portugal	91 948	5 96
7. Rumänien	137 902	7 50
8. Rußland	22 556 524	180 88
9. Serbien	87 835	4 45
Summa	67 891 337	769 52
II. Amerika:		
10. Bolivia	1 379 015	2 49
11. Brasilien	8 497 540	24 30
12. Dominikanische Republik	48 577	0 72
13. Guatemala	113 030	1 99
14. Haiti	28 676	2 50
15. Honduras	114 670	0 57
16. Kuba	168 122	2 47
17. Nicaragua	128 340	0 70
18. Panama	86 250	0 34
19. Uruguay	178 700	1 32
20. Vereinigte Staaten	9 395 407	101 93
Summa	20 136 327	139 33
III. Asien:		
21. China	11 138 900	329 60
22. Japan	673 681	73 38
Summa	11 812 581	402 98
IV. Afrika:		
23. Ägypten	994 300	12 17
24. Libyen	95 400	1 50
25. Marokko	600 000	3 96
Summa	1 689 700	17 63

Von den 145 917 428 Quadratkilometern festen Landes, zu denen aber auch die Polarländer mit 12 70 Millionen Quadratkilometern gehören, stehen also 101 529 945 Quadratkilometer mit allen ihren Hilfsmitteln zur Verfügung unserer Feinde, während Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei nur einen Flächinhalt von 2 245 430 Quadratkilometern haben, wobei die deutschen Kolonialgebiete allerdings nicht mit eingerechnet sind. Noch ungünstiger wird das Verhältnis, wenn man die Einwohnerzahlen zum Vergleich heranzieht. Von den 1 657 Millionen Menschen, die nach Hartlebens statistischem Taschenbuch für 1917, dem die hier benutzten Ziffern entnommen sind, die Erde bewohnen, stehen 1 329 Millionen auf der Seite unserer Feinde, während die vier Mittelmächte sich nur auf 147 8 Millionen Menschen zu ihrer Verteidigung stützen können. Es ist also kein leeres Wort, wenn gesagt wird, wir hätten gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen.

Neutral sind noch 26 Staaten: Argentinien, Bahamas, Brasilien, Kuba, Kolumbien, Kuba, Libyen, Lichtenstein, Argentinien, Marokko, Mexiko, Neapel, Niederlande, Norwegen, Oman,

Paraguay, Persien, Peru, San Salvador, Schweden, Schweiz, Siam, Spanien und Venezuela. Auf sie entfallen nicht ganz 29 Millionen Quadratkilometer Flächeninhalt und etwa 282 Millionen Einwohner. Wenn wir also alle noch neutralen Staaten auf unsere Seite bringen könnten, hätten wir immer noch nicht ein Drittel der Menschen zur Verfügung, das auf der Seite unserer Feinde steht. Und trotz alledem vermag uns ihre Uebermacht nicht zu erschrecken.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Sechs Hauptquartier, 28. Juni. Am. W. B. D. B. D. B.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schwere Fernseebatterien beschossen gestern mit beobachteter Wirkung die englisch-französische Hafenfestung Dünkirchen. Mehrere Schiffe liefen eiligst aus. Als Erwiderung wurde vom Feind Offende unter Feuer genommen. Militärischer Schaden entstand nicht.

In den englischen Gräben an der Küste verurteilte eine Beschießung durch unsere Artillerie und Minenwerfer starke Zerstörungen.

Nach ruhigem Vormittag nahm gegen Abend die Feuerthätigkeit in einigen Abständen der Landstrecken und der Küstentfront ziemlich heftigkeit an.

Südöstlich von Neuport wurde von unseren Stößtrupps ein belgischer Posten aufgehoben. Bei Hooge schlug ein feindlicher Erkundungsoorpost fehl.

Südlich der Straße Cambrai—Arras erlitten die Engländer bei der Säuberung eines Grabens durch westfälische und rheinische Sturmtruppen erhebliche Verluste an Gefangenen und Toten. Im Vorfeld unserer Stellungen nördlich von St. Quentin entspannen sich mehrfach kleine Gefechte unserer Posten mit englischen Abteilungen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An einzelnen Stellen nördlich der Maas, nördlich von Reims und in der West-Champagne kam es zu heftigen Artilleriekämpfen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Hartmannswelckeopf machten Etukander eines württembergischen Regiments durch Einbruch in die französischen Gräben eine Anzahl Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostgallischen Front dauert die rege Feuerthätigkeit an.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 27. Juni. W. B.

An der französischen Front wurden am 27. Juni vornehmlich die deutschen Stellungen südlich der Bahn Dremoulers etwas vorgeschoben. Die Hafenanlagen von Dünkirchen wurden unter schwerem Feuer genommen.

Bei dem starken Angriff auf Leus am 26. Juni, um 8 Uhr vornehmlich, erlitten die Engländer schwere Verluste. Bei Fontaine wurden die Kämpfe eifrig fortgesetzt. Alle Versuche der Engländer, die Einbruchstelle durch Nachziehen starker Reserve zu behaupten, scheiterten bis auf ein unbedeutendes Stück. Die englischen Verstärkungsabteilungen gelangten teilweise in das deutsche Maschinenengewehrfeuer. In Vorbereitungskämpfen wurden südlich des Bois Grenier und nordwestlich Halluch Gefangene eingebracht.

In der Westfront und in der Westchampsagne Artilleriefeuer. Aufschleppende Infanterie und Wagenkolonnen wurden unter Vernichtungseifer genommen. Mehrfache Explosionen und große Brände, unter anderem in Belgien, wurden beobachtet. Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Bergnahe bei Duchesne-Ferme führten dazu, daß es dem Feind gelang, an der Nase Anfallsfolge festzuhalten, während wir ihn westlich der Nase aus weiteren ersten Linie, in die er eingedrungen war, in fortwährendem Gegenstoß wieder hinausgeworfen haben. Unsere Gegenstöße gegen die Bergnahe selbst hatten keinen Erfolg.

Zu dem Eisenbahnbericht über die Verchiebung von Reims am 25. Juni sei festgestellt, daß am 24. Juni rund 180, und am 25. Juni 350 Schuß auf die in Reims bestehenden und deutlich als feuernd erkannten Batterien abgegeben wurden.

Der Seekrieg.

U-Bootderfolge.

Berlin, 28. Juni. W. B.

Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootderfolge im englischen Kanal, in der Biscaya und in der Nordsee: 5 Dampfer, 4 Segler mit 21 700 Britenregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich die französischen Segler „Emeline“ mit Grabholz nach England und „Luzerne“, der portugiesische Dampfer „Cassabane“ mit 300 Tonnen Salz, Kohle und Wein nach Frankreich, ferner ein großer bewaffneter Tankdampfer von über 8000 Britenregistertonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 8000 Tonnen und ein tief

bedeuter gr...
heraufgeh...
halten Kohle...

Eine mil...
Nationalget...
das Engl...
Fahrzeuge w...
verdrängen...
mittlergroße...
Herbeikrü...
Schwindigkeit...
großen sollen...
meilen betrag...
ausführen kö...
zu müssen...
rohre haben...

Die Ver...

Der „31...
beabsichtigt...
zu verlegen...
amerikanischen...
Operationen...
gesehen werde...

Kreuzer n...
hington, daß...
mann zählt...
Marinekorps...
Außerdem we...
und 11 Eisen...
zahl von 712...
April ergiebt...

Die Agen...
tenne fand ein...
necollamus G...
die Generale...
Zurückhaltung...
gen geboten ist...
Johs zu einem...
abteil der für...
ergonnenen D...
Südten gekon...
sch auf dem...
Griechenland...
einer allgemein...
tin beginnen...
Rußland dem...
die Offensiv...

D...

Die Preie...
gende Meldu...

Der Kong...
Rußlands hat...
am 1. Juli...
Könige nieder...
Kundgebung...
Parteien, Org...
ten, Fabeln...
gen unter Was...
bei beschloßen...
Südten Rußlan...
kau, Kiew un...
die Kraft, die...
Demokratie ge...

Weiter wo...
fang über die...
nen, die unte...
1.) Parteigrupp...
ten gehören, he...
den ausbreit...
ide ins Werk...
eine Waffen...
mit Waffen de...
den. 3.) Wie...
Kundgebungen...
nur mit Zuzi...
ehrigler Orga...
kralie ontärper...

Nach der...
Einbringor...
der Umstände...
vorbereitet m...
wente an diese...

Bericht...
Kas Stoc...
richtigt. Die...
der französische...
nischfront bef...
stellig sollen au...

Soeben, Schweden, ... Auf sie entfallen ...

beladener großer Frachtdampfer, die beide aus ...

Der Chef des Admiralfachs der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Englische Tauchkruzer.

Kopenhagen, 28. Juni.

Eine militärische Zeitschrift in Kopenhagen meldet laut "Nationalzeitung": Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß England Unterwasserkreuzer im Bau hat. Diese Fahrzeuge werden 130 Meter lang sein und 5000 Tonnen verdrängen. Sie werden ebenso stark armiert sein wie mittelgroße Kreuzer und haben Maschinen von 18000 Pferdekräften die den Schiffen über Wasser eine Geschwindigkeit von 26 Knoten und unter Wasser 16 Knoten geben sollen. Der Aktionsradius wird 18-20000 Seemeilen betragen. Man wird also eine Fahrt nach Japan ausführen können, ohne unterwegs die Versorgungsstationen zu verlassen. Jeder U-Kreuzer wird 30 Torpedos mit sich führen.

Die Verlegung der Weltkriegsentscheidung.

BRN. Zürich, 28. Juni.

Der "Zürcher Tagesanzeiger" berichtet: Die Entente beabsichtigt, die Weltkriegsentscheidung auf das Jahr 1918 zu verlegen und diese zusammen mit der russischen und amerikanischen Armee zu ergreifen. Die bevorstehenden Operationen dürfen nicht als Entsendungsoperation angesehen werden.

Das amerikanische Heer.

London, 28. Juni. WTB.

Kreuzer meldet: Die "Morning Post" erfährt aus Washington, daß die reguläre amerikanische Armee jetzt 250.000 Mann zählt. Die Militärs zählen jetzt 250.000 Mann, das Marinekorps 30.000 Mann, die Marine 120.000 Mann. Außerdem werden 40.000 Mann zu Offizieren ausgebildet und 11 Eisenbahnrégimenter aufgestellt, was eine Gesamtzahl von 712.000 Mann gegenüber 327.000 Mann am 6. April ergibt.

Ein Kriegsrat der Entente.

Paris, 28. Juni. WTB.

Die Agence Havas meldet: In Saint Jean-de-Maurienne fand eine militärische Beratung statt; an der der Generalissimo Cadorna, der englische General Keeliff, sowie die Generale Joch und Perrin teilnahmen. Obwohl größte Zurückhaltung über den Gegenstand der behandelten Fragen geübt ist, ist doch so viel gewiß, daß Cadorna und Joch zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und italienischen Truppen bei den bevorstehenden Operationen in Kleinasien und an den heiligen Stätten gekommen sind. Sie prüften auch die Lage die sich auf dem Balkan infolge der jüngsten Ereignisse in Griechenland ergeben hat, und studierten endlich die Pläne einer allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müßten, wo es mehr als gewiß scheint, daß Rußland demnächst in der Lage sein wird, auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

Die Wirrnisse in Rußland.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldungen:

Petersburg, 28. Juni. WTB.

Der Kongreß der Soldaten- und Arbeitervertreter ganz Rußlands hat in seiner Sitzung vom 22. Juni beschlossen, am 1. Juli auf dem Graben der Opfer der Revolution Kundgebungen abzugeben und aus diesem Anlaß eine große Kundgebung zu veranstalten, zu der alle revolutionären Parteien, Organisationen, Berufsverbände und Gewerkschaften, Fabrik- und Werkschlichter und Militärabteilungen unter Waffen eingeladen werden sollen. Der Kongreß hat beschlossen, daß am selben Tage in den wichtigsten Städten Rußlands entsprechende Kundgebungen, so in Moskau, Kiew und Charkow, veranstaltet werden sollen, die die Kraft, Einheit und Manneszucht der revolutionären Demokratie zeigen sollen.

Weiter wurde mit erdrückender Mehrheit eine Entschliessung über die Ereignisse vom 22. und 23. Juni angenommen, die unter anderem folgende Entschliessung enthält: 1.) Parteigruppen, die zu den Arbeiter- und Soldatenräten gehören, haben nicht das Recht, Kundgebungen gegen den ausdrücklichen Willen dieser Arbeiter- und Soldatenräte ins Werk zu setzen. 2.) Friedliche Kundgebungen ohne Waffen können von diesen Gruppen und Parteien mit Wissen der Arbeiter- und Soldatenräte veranstaltet werden. 3.) Alle bewaffneten Kundgebungen, einschließlich Kundgebungen unter Teilnahme von Bewaffneten, können nur mit Zustimmung der Arbeiter- und Soldatenräte als einziger Organe, die den Willen der revolutionären Demokratie verkörpern, veranstaltet werden.

Nach der Annahme dieser Entschliessung schlug der Einbringer vor, einen Ausschuß einzusetzen zur Untersuchung der Umstände, unter denen die vorerwähnte Kundgebung vorbereitet wurde, und über die Teilnahme reaktionäre Elemente an dieser Kundgebung.

Bergleichsetzung auf die Russen im Ententeheere.

Aus Stockholm wird der "Södschen Zeitung" berichtet: Die russische Regierung hat am vorigen Freitag der französischen Botschaft in Petersburg annähernd amtlich ihr Einverständnis mit der Rückführung der an der Salonikfront befindlichen russischen Truppen übermitteln. Gleichzeitig sollen auch die russischen Truppen in Frankreich und

Belgien russischerseits zurückgenommen werden. Wie weiter gemeldet wird, hatte die russische Regierung versucht, nachdem die französische Heeresleitung eine weitere Verwendung der unvollständig montierten russischen Truppen abgelehnt hatte, diese den englischen Verbündeten aufzugeben. Die Beschlüsse sollen den englischen Truppen einverleibt werden. Aber auch England scheint für diese Soldaten keinerlei Liebe zu hegen, denn ebenfalls am vorigen Freitag hat die Petersburger britische Botschaft erklärt, daß das russische Angebot in London unannehmbar erweise. Nunmehr sollen die abgelehnten Russen in Mittelfrankreich in eine Art "Konzentrationslager" untergebracht werden, bis sich Gelegenheit zum Rücktransport nach Rußland über die Murmannhälfte oder Archangelsk findet. Bemerkenswert ist, daß französischerseits gebeten wurde, auch die betreffenden russischen Offiziere nicht in Frankreich zu lassen.

Geheime Anweisungen an die Engländer und Franzosen in Rußland.

Wie dem "Lokal-Anzeiger" aus zuverlässiger Quelle aus Stockholm berichtet wird, haben die Regierungen von England und Frankreich ihren zur Zeit in Rußland befindlichen Staatsangehörigen die Weisung unter der Hand zu erteilen lassen, daß sie für die Angehörigen der drohenden Innerröge Rußlands ratsam sei, ihre dortigen Geschäfte und Unternehmungen möglichst bald zu liquidieren und auf dem kürzesten Wege das Land zu verlassen. Man nimmt an, daß besonders die englische Geschäftswelt, die in letzter Zeit Rußland in Massen überschwemmt und sich die wirtschaftliche Lage des Landes zu nütze machen, indem sie ungezählte Millionenabschüsse in Handel und Industrie zuwege brachten, dem aus London kommenden Wink Folge leisten werden, zumal sie vor dem Ausbruch der russischen Volkswut sich nicht sicher fühlen. Sie verlassen die Ratten das sinkende Schiff, nachdem sie sich auf Kosten ihres Bundesgenossen drei Jahre lang ermüdet haben.

Die Lage in Griechenland.

Amsterdam, 28. Juni. WTB.

Die "Times" melden aus Athen, daß Jannaki die Zustände auf dem Peloponnes für beunruhigend hält und an eine Blockade der Halbinsel denkt. Benizelos hat auch beschlossen, gegen die schuldigen Personen mit der größten Strenge vorzugehen. Die Generale werden nach Athen berufen, und wenn sie sich nicht rechtfertigen können, wahrscheinlich als Rebellen behandelt.

Die französische Presse beschuldigt den Einzug der Franzosen in Lomita. In Lantia wurde der Abgeordnete Schlämmann, bekannt als Gegner von Benizelos und der Entente, verhaftet.

Der Schweizer Nationalrat zum Fall Hoffmann-Grimm.

Bern, 28. Juni. WTB.

Die Schweiz. Dep.-Ag. meldet: Vor überfüllten Tribünen begannen gestern im Nationalrat die Verhandlungen über den 6. und 7. Neutralitätsbericht des Bundesrats, bei welchem Antrag der Fall Grimm-Hoffmann zur Sprache kommt. Nationalratspräsident Bühler eröffnet die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er feststellte, daß die Angelegenheit Hoffmann in denkbar kürzester Frist von der Schweiz erledigt werden und daß frei von fremdem Druck alles geschehen sei, was die Neutralitätspflicht von der Schweiz fordere. — Der Präsident des Neutralitätsausschusses, Spahn-Schaffhausen, erstattete Bericht über die politischen Angelegenheiten, vorerst über die bekannten Verhandlungen mit Deutschland und mit den Verbündeten über die Versorgung der Schweiz mit Rohstoffen und Lebensmittel. Er erklärte, obwohl die beiderseitigen Abkommen mit Deutschland und mit den Verbündeten eine schwere wirtschaftliche Einschränkung der Schweiz bedeuteten, müßten sie mit Rücksicht auf die Weltlage als berechtigt angesehen werden. Der Redner sprach sodann über das Verhältnis Amerikas zu der Schweiz und stellte fest, daß jetzt und in Zukunft eine Verteidigung mit Amerika und damit eine Sicherstellung des Landes mit den nützlichsten Lebensmitteln erzielt werden könnte. Er kam sodann auf die Angelegenheit Hoffmann zu sprechen und gab eine Darstellung des bekannten Depeschewechsels zwischen Grimm und Hoffmann. Die Kommission habe mit Genugtuung und Freude fest, daß der Zwischenfall ohne jede Einschüpfung des Auslandes erledigt und bis zur Stunde nicht der letzte Versuch einer Einmischung gemacht worden sei. Eine nachträgliche Einmischung müsse die Schweiz sich hüten aber bestimmt verhindern. (Beifall.) Der Redner erläuterte den Inhalt der Depesche Hoffmanns, die angeblich eine Unfreundlichkeit gegen die Entente bezeugen ließ. Aus dem Wortlaut der Depesche Hoffmanns geht denn auch mit aller Deutlichkeit hervor, daß er gar nicht an einen Sonderfrieden, sondern nur an einen allgemeinen Frieden dachte. Sein einziger Wunsch war, zum allgemeinen Frieden soviel wie möglich beizutragen. Eine unfreundliche Handlung gegen die Entente lege somit auf keinen Fall vor und Hoffmann habe sicher nicht im entferntesten daran gedacht, daß sein Schritt als eine solche unfreundliche Handlung aufgefaßt werden könnte. Mit Entzückung müssen wir den Vorwurf zurückweisen. Hoffmann habe als ein deutscher Agent gehandelt. (Beifall.) Hoffmann war einzig geleitet von harter Sorge um die Zukunft des Vaterlandes. Hoffmann hat durch seinen Rücktritt den Fehler geküßt, daß einmal sein Herz über seinen Kopf Meister geworden ist. Unter Hinweis auf den Fall Ritter habe man in einem Teil des Auslandes und des Inlands ein System feststellen wollen. Die Kommission könne auf Grund ihrer Kenntnis des Sachverhalts die bestimmte Erklärung abgeben, daß Hoffmann im Falle Ritter sich darauf beschränkt habe, die aus Washington kommenden Mitteilungen und umgekehrt die aus Berlin kommenden zu vermitteln. (Lebhafte Beifall.)

Die Schweizer Entschuldigung.

Bern, 28. Juni. WTB.

Die "Nord. Allg. Ztg." berichtet: Nach hier eingegangener amtlicher Meldung erschien am Montag Abend der schwedische Minister Dunant auf der kaiserlichen Gesandtschaft in Bern, um dem deutschen Gesandten wegen der Genfer Vorgänge und insbesondere wegen der Verletzung des Konsulatsgebildes des lebhafte Bedauern des schweizerischen Bundesrates auszudrücken und die Versicherung abzugeben, daß eine strenge Verfolgung der Schuldigen stattfinden werde.

Aus Stadt und Bezirk.

Regold, 29. Juni 1917.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 580 verzeichnet:
Dreher Friedrich, 16. 2. 97. Sulz gef. an.
Göhl Gottlieb, 4. 4. 95. Wenden l. verm.
Jannet Walter, 28. 9. 97. Mühlhagen l. verm.
Jocher Gustav, 29. 11. 88. Mühlhagen-Stadt sch. verm.
Koch Wilhelm, 12. 8. 95. Mühlhagen verm. l.
Kuh Anton, 22. 4. 89. Bodmeringen l. verm.
Waldbach Hermann, 24. 2. 91. Mühlhagen-Stadt gef. an.
Wolfsch Johannes, 18. 4. 88. Mühlhagen-Stadt gef. an.
Wohlg Wilhelm, 27. 2. 93. Mühlhagen sch. verwannt.

Das Ergebnis der Sammlung der H.-Doot-Spende erreichte im Bezirk Regold die Summe von 6903 1/4 1/2. Die Stadt Regold ist bei dieser Summe mit 2164 3/4 beteiligt.

— Kriegsgefangene scharf beobachten! Der "Staatsanzeiger" schreibt: Nachdem durch mehrfache Vorkommnisse in verschiedenen Teilen Deutschlands erwiesen ist, daß in der List von Kriegsgefangenen versucht wird Lebensmittel zu verheimlichen, Betriebe zu schädigen, Brandstiftungen, Diebstahle usw. herbeizuführen — eine "Sabotage", zu der, wie berichtet, die Kriegsgefangenen von den feindlichen Ländern her unmittelbar angewiesen und angeleitet werden — ist es dringend geboten, daß von jedem auch nur entferntem Verdacht einer derartigen Handlung der nächsten Polizeibehörde unverzüglich Anzeige gemacht wird.

Peter und Paul. Der 29. Juni zählt zu den sogenannten Wirtterlichen Feiertagen, an dem gemäß königlicher Verordnung vom 28. Juni 1869 Rechts- und gerichtliche Geschäfte stillstehen, auch die Schulen bleiben an diesem Tage geschlossen. Gewidmet ist er dem Andenken der beiden Apostel Petrus und Paulus, die nach der kirchlichen Überlieferung an ein und demselben Tage am 29. Juni des Jahres 64, den Märtyrertod erlitten haben: Petrus soll seinem Wunsche gemäß mit dem Kopf abwärts gekreuzigt und Paulus mit dem Schwert hingerichtet worden sein. Weil um diese Zeit die Rufe nach Freiheit wurden, fühlte der Tag im Volkstum die Bezeichnung "Kirchenfeier". Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht. Nach dem Stand der Getreidefelder deutet der Landmann am Peter- und Paulustag den Beginn der Ernte; allgemein heißt es: Peter und Paul brechen dem Korn die Wurgen, nach 14 Tagen schneiden wir es ganz ab. Deutlich steigen die Temperaturen im Juli noch höher als im Juni, daher der Spruch: Peter und Paul vermehren die Hitze. Gut ist es wenn der Tag heiteres Wetter bringt: Schön an Paul, kühl an Peter und Maul. — Regen an Peter und Paul wird die Weinernte laun. Ununterbrochenes helles Wetter von Peter bis zum Laurentustag deutet nach dem Volksbrauch auf einen langen und heißen Winter: Ist es von Petrus bis Laurentus heiß, dann bleibt's im Winter lange weiß.

x Münderbach, 28. Juni. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Landwehmann Friedrich Lutz von Münderbach ausgezeichnet.

rr Pfrendorf, 28. Juni. Am letzten Sonntag begingen in aller Stille, dem Ernste der Zeit entsprechend, im Alter von 78 und 76 Jahren Christian Reuß, Bauer von hier und seine Ehefrau Katharine geb. Dugler das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Pfarrer Elswart gedachte im Anschluß an den Gottesdienst des kleinen Ereignisses, das die beiden Jubilare in körperlicher und geistiger Frische begreifen dürfen. Die ganze Gemeinde nahm herzfl. Anteil und gewiß auch der Wunsch jedes Einzelnen darin, daß es den vom Schicksal schon hart betroffenen Leuten vergönnt sein möge, noch einmal etwas über das Schicksal ihrer Kinder, die zum Glück in Amerika leben, und mit denen seit Kriegsausbruch jeder Verkehr ausgeschlossen war, erfahren zu dürfen. Aus dem Kabinett Sr. Maj. des Königs wurde den Jubilaren ein ansehnliches Gabengeldchen überwiesen.

Aus dem übrigen Württemberg.

Württembergischer Landtag.

(Zweite Kammer.)

Stuttgart, 28. Juni.

Bei der weiteren Verhandlung des Etats kamen weiterhin Lindemann (S), Silejs (BR), Hartenstein (B) und Mülling (BR) zum Wort, denen ebenso wie ihren geistreichen Vorrednern der Minister des Innern antwortete, er habe bereits alles gesagt, was von seinem Standpunkt aus zu

sagen sei, wobei er aber nicht die mancherlei schätzenswerten Anregungen erkennen oder deren weitere Ermüdung ablehnen wolle. Auch nach seiner Ansicht sei die Gemeindeverwaltung noch nicht vollkommen. Die Beratung der Begradigung müsse noch nicht in diese Zeit, die wichtigeren Kriegsaufgaben zu erfüllen gebe. Nach einer kurzen Bemerkung des Abgeordneten Hornung (S. Bgg.) erstattete Walter (3) Bericht über die Landespolizeigeneralstelle und das Kriegswochenamt, wofür die Sozialistische Vereinigung die Mittel ablehnte. Einige Wünsche, die die Abgeordneten Karle (2K) und Andre (3) vortrugen, sagte der Minister möglichste Berücksichtigung zu, dergleichen einigen Anregungen der Abgeordneten Graf (3) und Baumann (N) bezüglich des Landjägerkorps. Nach kurzer Debatte über dieses Thema beantragten Westinger und Genossen, das Landjägerkorps so bald als möglich seines militärischen Charakters zu entkleiden und den Angehörigen des Korps die vollen Rechte eines Staatsbeamten zu verleihen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen des Zentrums, des Bauernbunds und der Konservativen, sowie der National-Liberalen abgelehnt. Von der Volkspartei stimmte Schief gegen den Antrag, vom Zentrum Andre, Leub und Graf für ihn. Darauf wurde um 1/4 Uhr die Sitzung vertagt.

— **Reisenbürg.** Obwohl die Höchstpreise für Reis in unserem Bezirk einen regen Absatz an die nicht erzeugende Bevölkerung ermöglichten, werden aus der kleinsten Umgegend keine Reisden hierher zum Verkauf im Kleinhandel gebracht. Im „Materen Amt“ wurden die Reisden in größeren Mengen gleich an Ort und Stelle von zahlungswilligen Käufern aufgekauft, während die Haushaltung der kleineren Leute das Nachsehen hat.

— **Tübinger.** Am Dienstag verstarb hier der Gerichtsmann Reinhold Heber, eine sehr bekannte und ebenso beliebte Persönlichkeit.

Abonniert den „Gesellschafter“!

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps: 13

Am 27. Juni 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 600/6 17 R. W. betr. Bestandserhebung von Holzspänen aller Art in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Sägespäne (Sägemehl) Hobelspäne und andere Holzspäne (Rechspäne, Maschinenspäne usw.) angedeutet ist. Die Meldungen sind für die am 1. Juli, 1. September und 1. Dezember ds. Jahres vorhandenen Bestände bis zum 15. Tage des betreffenden Monats auf amtlichen Meldescheinen an die Bescheidungsstelle für Holzspäne und Streumittel bei der K. Intendantur der militärischen Institute in Berlin zu erstatten. Über die meldepflichtigen Gegenstände ist ein Lagerbuch zu führen.

Befreit von der Meldepflicht sind alle Personen, in deren Gesamtbesitz der monatliche Anfall nicht mehr als 1 Tonne oder deren gesamter Vorrat nicht mehr als 5 Tonnen beträgt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 27. Juni 1917 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 27. Juni 1917.

K. Forstamt Wildberg.

Das Sammeln von Heidelbeeren

in den Staatswäldungen

ist vor 5. Juli verboten.

Allgemein ist das Beeren sammeln nur von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends gestattet.

Sulz D. A. Nagold.

Eichen- und Buchen-Verkauf.

Samstag den 30. Juni 1917, nachmittags 2 Uhr

kommen aus dem Gemeindeforestwald
35 St. Eichen mit 20 Festmeter,
wovon unter einige Käufereichen,
7 St. Buchen mit 4 Festmeter
zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen. Zusammenkunft im Schlag.
Der Gemeinderat.

Modernes Briefpapier

in Cassetten, Blocks und Lose in reicher Auswahl zu haben bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GEG.

Fliegerleutnant Almeröder gefallen.

Berlin, 28. Juni. WTB. Drahtb. Leutnant Almeröder, einer der Besten der Jagdflieger, ist am 27. Juni im Luftkampf an der Westfront gefallen. Noch am 26. Juni nannte ihn der Heeresbericht als Sieger über das 30. feindliche Flugzeug. Schon ein Tag später traf ihn die tödliche Kugel.

Das neue griechische Kabinett.

Athen, 29. Juni. WTB. Reuters meldet: Venizelos hat ein Kabinett gebildet, in dem er den Vorsitz und das Kriegsministerium übernimmt. Nikolis ist Minister des Innern, Politis Minister des Äußern und Rundellos Marineminister.

Die Lebensmittelknappheit in England.

Basel, 29. Juni. Drahtb. Den Vätern wird aus London berichtet: Bonar Law erklärte am 25. Juni in Manchester in einer Versammlung, ohne den entschlossenen Willen jedes Einzelnen, seinen Lebensunterhalt zu beschränken, gebe England einer Krise entgegen. Die Beschränkung des Nahrungsmittelverbrauches auf mindestens die Hälfte des bisherigen Verbrauches sei Voraussetzung, wenn England den Krieg gewinnen wolle.

Anfragen im englischen Unterhaus.

Genf, 29. Juni. Drahtb. „Pelt Journal“ meldet aus London: Auf eine Anfrage im Unterhaus, ob die Ver. Staaten sich demenglich-japanischen Abkommen über Ostasien angeschlossen hätten, antwortete Bolsur verneinend. Auf eine weitere Anfrage, ob Japan Zugeständnisse für die Abmachungen Englands mit Amerika erhalten habe, erfolgte vom Regierungssitz keine Antwort.

Ein amerikanisch-japanisches Abkommen.

Berlin, 29. Juni. Drahtb. Nach einer Meldung der „National Zeitung“ von der russischen Grenze berichtet „Reisch“ aus Tokio, daß gegenwärtig zwischen Tokio und Washington Verhandlungen über die ostasiatische Frage stattfinden die einen befriedigenden Verlauf nehmen. Allgemein ist man der Ansicht, daß ein besonders japanisch-amerikanisches Abkommen über Ostasien sich in Vorbereitung befindet. In den nächsten Wochen wird eine amerikanische Sondergesandtschaft ein Handschreiben Wilsons an den Mikado überbringen.

Ein neuer französischer Generalstabschef.

Bern, 28. Juni. WTB. Drahtb. Wie „Welt Posten“ meldet, ist Brigadegeneral Bidole, bisheriger Kabinettschef im Kriegsministerium zum Generalstabschef der französischen Armee ernannt worden.

Die Kriegslage am Abend des 28. Juni.

Berlin, 28. Juni. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen außer vorläufiger lebhafter Beschäftigkeit an der Straße Lens—Arras nichts Besonderes. Im Osten ist die Lage unverändert.

Familiennachrichten.

Nachwärtige

Verstorben: Johann Heide, Fabrikarbeiter, 59 Jahre alt, Enfmühl.
Im Felde gestorben: Michael Wassenbacher, Unteroffizier, Neuwelt, August Hahn, Unteroffizier, Kottensberg.

Wetterbericht am Samstag und Sonntag.

Warm und trocken, zunehmende Gewitterneigung.

Vorherige Beobachtung von meteorologisch H. C. Braun, Nagold. Druck u. Verlag bei G. W. Zaiser, Nagold.

Inserate haben besten Erfolg.

Arbeiter

— nicht unter 16 Jahren — finden in unserem hiesigen Werk Beschäftigung. Qualifikationskarten bezw. Arbeitsbücher mitzubringen.

Pulverfabrik Rottweil.

Feldpostkarten empfiehlt G. W. Zaiser.

Arbeiterinnen

— nicht unter 16 Jahren — finden Beschäftigung in der Pulverfabrik Rottweil.

Nagold.

Am Samstag den 30. Juni, abends 6 Uhr, kommt

der Grasertrag

von ca. 15 Morgen Wiesen im Schwandorfer Tal zum Verkauf.
August Schill.

Nagold.

Vom Hause des Hrn. Rentzler, Landwirt, bis in die Neue Straße ging ein

Radschuh verloren.

Abgegeben in der Schwane.

Nögingen.

Ein 15 Wochen trächtiges

Mutter-schwein



(Erstling)

steht dem Verkauf aus.
Jakob Müller,
Beamerelbesitzer.

Das Ergebnis der Sammlung zur A-Boot-Spende

erreicht im Bezirk Nagold die Summe von Mk. 6998.15.

Es wurde gezeichnet bezw. gesammelt: in Nagold Mk. 2164.35, Altsfeld 1542.25, Altsfeld-Dorf 33.80, Bellingen 45.20, Bernack 52, Beuren 82, Bellingen 53, Ebershardt 40.40, Ebnhausen 161.15, Efringen 137.50, Egenhausen 102, Emmingen 125, Engst 110, Ebnmannsweller 28.35, Fürstbrunn 36, Garmeller 21.80, Gengenwald 75.50, Gillingen 370.70, Halberbach 172.25, Hirschhausen 55.30, Münderbach 57.80, Oberschwandorf 55, Oberstallheim 21, Pfundorf 21, Röhldorf 158.30, Rottelben 60, Schelling 59.70, Schöndorn 65.70, Simmersfeld 99.15, Spielberg 64.20, Sulz 100, Ueberberg 80.80, Unterschwandorf 27.15, Untertalheim 50, Walldorf 275, Wart 67.70, Wenden 39.10, Wilddorf 333.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Nagold, den 28. Juni 1917.

Oberammann Kommerell.

Die Abgabe der Brot-, Fleisch-, Butter- und Zucker-Karten

erfolgt am Samstag, den 30. Juni 1917, und zwar für die Bezugberechtigten der Anfangsbuchstaben A—K vormittags von 8—12 Uhr, L—Z nachmittags von 2—6 Uhr auf dem Rathaus.

Die Ausweisabschnitte der Fleischzuzugskarten sind mitzubringen.
Nagold, den 28. Juni 1917.

Stadtschultheißenamt.

Die Ernteflächenenerhebung

ist abgeschlossen. Soweit bei einzelnen Erzeugern eine Erhebung nicht stattgefunden haben sollte, wollen sofort die nötigen Angaben auf dem Stadtschultheißenamt noch gemacht werden, da die spätere Selbstverpächtereigenschaft ohne rechtzeitige Anzeige der Erntefläche nicht anerkannt werden könnte.
Nagold, den 27. Juni 1917.

Stadtschultheißenamt: Waler.

Zum Ausfahren von Mineralwasser

suchen wir für 1. Juli

zuverlässigen Mann.

Imnauer Mineralbrunnen-Gesellschaft

Imnau, Hohenzollern.

Am 1. J
unserer Feinde
Durchbruch a
hatte das Ar
kann den Woch
Die feindliche
sich rechnen
beide geschwe
lichkeit des W
Spannkraft n
deutschen Stel
traf geworden
und endgültig
samtfront sich
Befreiung Nor
gel des grobe
Kriegslage üb
Neben d
Nachmittag un
Angriffs an d
mühsamen Be
schungen die
Die Russen h
Heere Druffen

S
B
E
an
W
E
off
B

des April, des
Anhetagen, n
von Arras ver
gelassen, ob a
schaft gezogen
engländer An
Brand auch
11. April ent
Ordnung, un
Steigerung w
als Schlicht
Schlicht für st
Unter G
Engländer an
von Arras als
Ihr Plan für
gleichzeitige B
von Geden
zwischen Dulle
Ist gollten b
mit Härkten
Drohen.
Es war
wachen durch
rück laut ar
leg es anzu
Material hera
sondere Bede
schon die gan
liegende Men
Truppen ohne
vergingen. S
der an den